

## **Expertengespräch „Unternehmensnachfolge und Produktivgenossenschaften“**

Am 20.03.2015 veranstalteten das BayernForum der Friedrich-Ebert-Stiftung, der IG Metall-Vorstand, der Wissenschaftsladen Bonn e. V. sowie das Forschungsinstitut für Genossenschaftswesen an der Universität Erlangen-Nürnberg ein Expertengespräch zum Thema „Unternehmensnachfolge und Produktivgenossenschaften“. Nach einem ersten Auftakt am 14. Dezember 2012 bei der IG Metall in Frankfurt brachte die Veranstaltung in den Räumen des Fachbereichs Wirtschaftswissenschaften der Universität Erlangen-Nürnberg damit zum zweiten Mal Wissenschaft sowie Unternehmens- und Verbandspraxis zu diesem Thema zusammen.

Den Vormittag nahmen Referate aus der Wissenschaft ein. *Dr. Burghard Flieger*, Vorstand der innova eG, steckte mit seinem Vortrag den Rahmen ab und zeigte auf, wie Demokratie-, Identitäts-, Förder- und Solidaritätsprinzip in Produktivgenossenschaften gelebt werden. Ausgehend von einer differenzierten Systematik wies er auf die zahlreichen Abgrenzungsprobleme hin, die bei der (statistischen) Beschreibung von Produktivgenossenschaften auftreten. Besonders aufschlussreich waren die konkreten Beispiele zu verschiedenen produktivgenossenschaftlichen Unternehmenstypen. Hier wurde deutlich, wie diese verschiedenen Ansätze jeweils das Thema Unternehmensnachfolge erfolgreich bewältigt haben.

*Dr. Herbert Klemisch*, Wissenschaftsladen Bonn e. V. und *Walter Vogt*, Funktionsbereich Betriebs- und Branchenpolitik beim IG Metall Vorstand, wiesen auf die Herausforderung durch den mittelfristig anstehenden Generationenwechsel in zahlreichen kleinen und mittleren Unternehmen hin. Da längst nicht alle Nachfolgen erfolgreich verlaufen, kann als externe Alternative die Übernahme des Unternehmens durch die Belegschaft in Erwägung gezogen werden. Auch im Falle der manifesten Unternehmenskrise und in der Insolvenz ist proaktiv zu überlegen, ob nicht eine Unternehmensübernahme durch die Beschäftigten, etwa im Kleid der Produktivgenossenschaft, funktionieren kann. Hierin liegt auch eine Chance für mehr Wirtschaftsdemokratie. Allerdings fehlen bislang sowohl systematische Untersuchungen als auch ausgearbeitete Handlungsleitfäden. Bislang ist das Thema noch zu wenig im gewerkschaftlichen Fokus, im Krisenfall dominieren die vertrauten betriebsverfassungsrechtlichen Schritte gegenüber proaktiven Maßnahmen.

*Prof. (FH) Dr. Alexander Jungmeister*, Geschäftsführer des Instituts für Unternehmensrecht der Universität Luzern, gab einen Einblick in das Schweizer Gesellschaftsrecht im Allgemeinen und das der Genossenschaften im Besonderen. Lediglich ein Dutzend Produktivgenossenschaften lassen sich im Nachbarland ausmachen, obwohl dort keine Prüfung im Vorfeld der Gründung erforderlich ist. Allerdings sind, wie vor 2006 in Deutschland, sieben Mitglieder zur Gründung einer Genossenschaft erforderlich, so dass sehr kleinen Initiativen die Rechtsform verschlossen bleibt.

Der Nachmittag stand im Zeichen der Praxis. *Dr. Klaus Hein* vom Genossenschaftsverband Bayern e. V. zeichnete das Gründungsgeschehen von Genossenschaften nach, das der Verband in den letzten Jahren begleitet hat. Der Schwerpunkt lag hier klar auf den Energiegenossenschaften, Ende vergangenen Jahres waren 250 davon Mitglied des Verbandes. Produktivgenossenschaften hingegen konzentrieren sich mit München und Nürnberg in den größten Städten Bayerns, zu Neugründungen gibt es regelmäßig nur wenige Anfragen.

*Walter Strassheim-Weitz* von EWR Consulting GmbH stellte die Hanffaser Uckermark eG vor. Das Kleinunternehmen beschäftigt vierzehn Mitarbeiter und erwirtschaftet jährlich einen Umsatz von

680.000 €. Eine Expansion nach Nordhessen ist geplant, um die Strukturschwäche Mecklenburg-Vorpommerns als Wachstumshemmnis zu überwinden.

Rechtsanwältin *Petra Heidenfelder*, Leiterin des Standorts Frankfurt am Main von Schneider, Geiwitz & Partner, erläuterte die Hürden, die bei der Übertragung eines insolventen Unternehmens an eine Produktivgenossenschaft zu nehmen sind. Vor allem die knappe Zeitspanne, die gegenüber den Gläubigern für die Erarbeitung einer Lösung zu vertreten ist, sticht hierbei heraus. Deshalb ist es wichtig, möglichst schon vor der Anmeldung der Insolvenz Vorbereitungen für die Gründung einer Produktivgenossenschaft zu treffen.

*Kathrin Schumacher-Kalb*, Vorstand der Wagner Solar eG, stellte das ungewöhnliche Vorgehen vor, den Unternehmensgegenstand einer bestehenden Genossenschaft zum Nutzen der neu eingetretenen Mitglieder bei Abfindung der alten zu ändern. Auf diesem Weg sollte schnell ein Rechtsträger für die Übertragung der insolventen Wagner & Co. Solartechnik GmbH bereitgestellt werden – ein anderer Investor gab jedoch ein höheres Gebot ab. Als ‚MachWas Energie eG‘ verfolgt die Genossenschaft das Ziel, die erneuerbaren Energien auszubauen und trägt damit weiterhin zur Energiewende bei.

*Dr. Cornelia Wustmann*, Vorstandsvorsitzende des Fachprüfungsverbands von Produktivgenossenschaften in Mitteldeutschland e. V. erläuterte die Besonderheiten ihres Verbandes und seiner Mitglieder. Diese sind landwirtschaftliche Produktivgenossenschaften, die in Nachfolge früherer LPG stehen. Sie wies darauf hin, dass Agrargenossenschaften in der Regel Mehrfamilienbetriebe sind und es auch klassische Familienbetriebe in Form einer Genossenschaft unter ihren Mitgliedern gibt.

*Hans Gerd Nottenbohm* vom Bundesverein zur Förderung des Genossenschaftsgedankens e. V. gab Einblicke in Konzepte, wie Produktivgenossenschaften im Einzelhandel gestaltet werden können. Neben der Diskussion über eine Fortführung des Karstadtkaufhauses in Kaiserslautern und der Hess Natur GmbH in Butzbach wurden genossenschaftliche Lösungen zum Erhalt der Arbeitsplätze bei Schlecker geführt. Ein Plan war eine Beschäftigtengenossenschaft, die sich an Schlecker beteiligt und zusammen mit der gesetzlichen Mitbestimmung maßgeblichen Einfluss auf die Geschäftsführung gewinnen könnte. Nach der Insolvenz von Schlecker gab es den Versuch, dass ehemalige Beschäftigte in Unternehmergeellschaften einzelne Filialen fortführen und zu ‚Dorfläden‘ umzuwandeln. Im Anschluss wäre eine Genossenschaft der Unternehmergeellschaften für den zentralen Wareneinkauf zuständig gewesen. Das Konzept ging nicht auf, da die Nahversorgungslage am Standort vieler ehemaliger Schlecker-Filialen schon vergleichsweise gut war.

Der abschließende Round Table, moderiert von *Prof. Dr. Richard Reichel*, Geschäftsführer des Forschungsinstituts für Genossenschaftswesen, beschäftigte sich vor allem mit der Frage, welche Forderungen an Politik, Prüfungsverbände, Unternehmen, Gewerkschaften und Wissenschaft zu stellen sind, um Produktivgenossenschaften weiter voranzubringen.

12.10.2015 Walter Vogt/ Dr. Herbert Klemisch